

Happy End

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **88 (1962)**

Heft 16

PDF erstellt am: **10.07.2024**

Nutzungsbedingungen

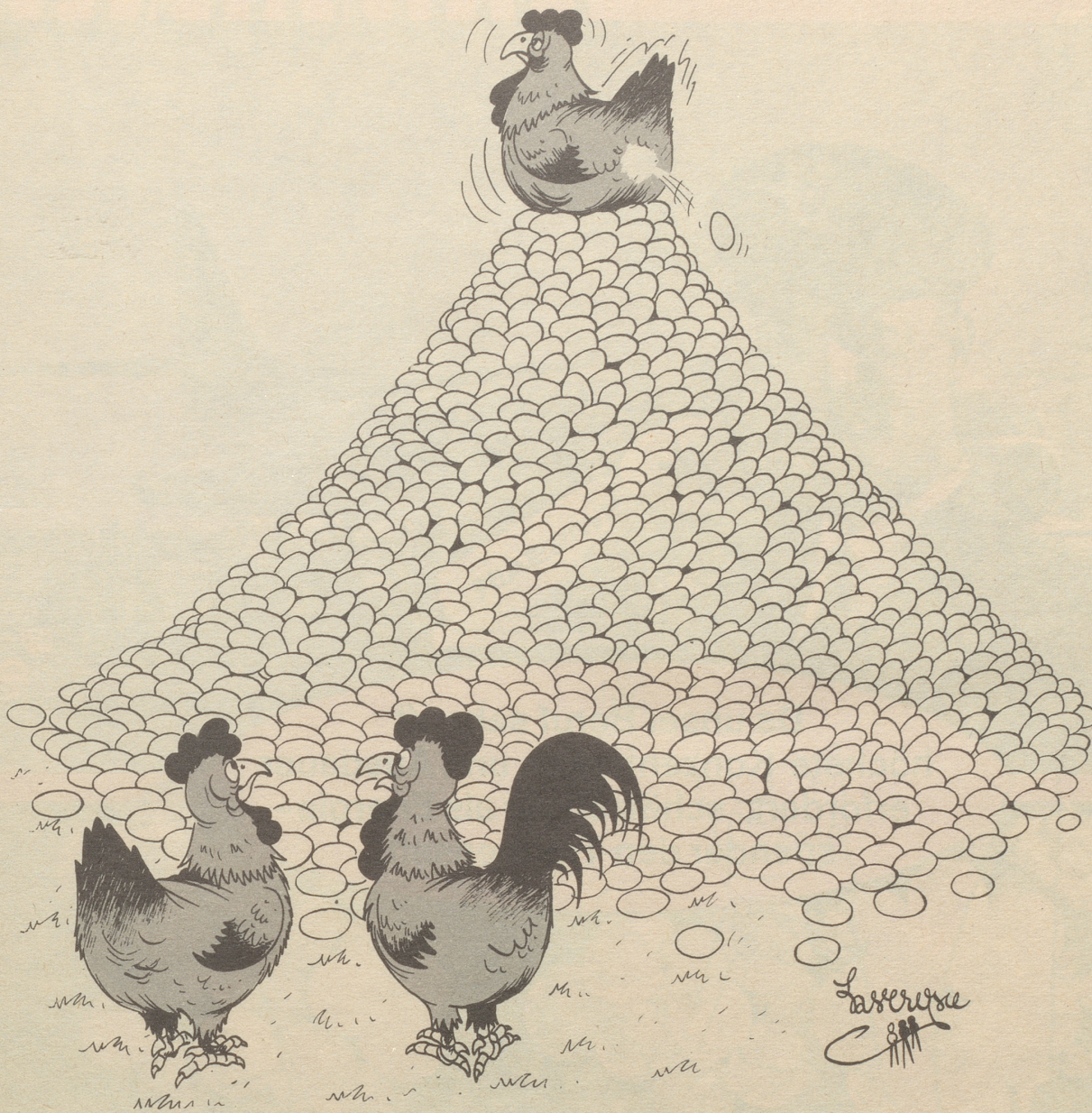
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



«Es muß sich um ein Planübersollhuhn handeln.»

HAPPY END

In der deutschen Sowjetzone erläuterte Genossin Schriftstellerin Inge von Wartenheim die Aufgaben ihres Berufes ungewollt satirisch: «Der Schriftsteller, wenn er Genosse ist, ist in erster Linie Genosse, in zweiter Linie Genosse, in dritter Linie Genosse, und außerdem ist er auch noch Schriftsteller. Und daß er Talent hat, das versteht sich von selbst. Kommt er ohne Talent in diesen Beruf, bekommt er den Hintern voll. Der Schriftsteller muß sich auch zu den politischen Grundfragen unserer Partei äußern, und

zwar nicht einmal und improvisiert, sondern nach einem systematischen Plan, den es zweifellos mit der Abteilung Propaganda der Bezirksleitung der Partei zu erarbeiten, zu entwerfen, zu durchdenken und zu verwirklichen gilt.»

In Bulgarien versuchte ein armer Teufel, ins Gefängnis zu kommen, um nicht mehr für Nahrung, Kleidung und Obdach sorgen zu müssen. Er stahl in einem Bäckerladen zwei Semmeln, aber anstatt die Polizei zu rufen, schenkte ihm der Bäcker noch ein Brot dazu und sagte: «Ich weiß, was es heißt,

hungrig zu sein!» Dann machte der Mann einen zweiten Versuch und ließ im staatlichen Juwelengeschäft ein paar Uhren mitlaufen. Aber auch die staatlich angestellten Verkäufer holten nicht die Polizei, sondern forderten den Dieb auf, mit ihnen zu arbeiten. Schließlich versuchte es der Mann auf eine andere Art: er ging zu einer Parteiversammlung, stand mitten in der Diskussion auf und rief: «Alle Kommunisten sind Mörder! Das gilt auch für Chruschtschow!» – Die Versammlung wurde abgebrochen, in überstürzter Eile liefen die Genossen heim. Nur der Parteisekretär blieb zurück und wandte sich vorwurfsvoll an den Sünder: «Bist du

wahnsinnig geworden?! Was glaubst du, hätte dir jetzt passieren können, wenn auch nur ein Kommunist bei der Sitzung gewesen wäre?»

TR

das neue
**VIVI
KOLA**

